

den weiteren Horizont der Theologie Luthers eingeordnet, wobei gezeigt werden soll, dass Luthers Amtsverständnis kein Anhängsel seiner Theologie, sondern vielmehr rechtfertigungstheologisch eingebettet sei (356). Im letzten Abschnitt werden die Ergebnisse auf die gegenwärtige ökumenische Debatte bezogen. Es ist wenig überraschend, dass ein solches Amtsverständnis im Sinne einer Aktualpräsenz Christi gut harmonisiert mit den Konstitutionen und Dekreten des Zweiten Vatikanischen Konzils, insbesondere mit der Konstitution *Sacrosanctum Concilium*, das sich mit den Gegenwartsweisen Christi in der Liturgie auseinandersetzt (373).

Die überaus lesenswerte Studie ist ein kreativer Beitrag zur Amtstheologie Luthers ohne den Anspruch einer Gesamtdarstellung erheben zu wollen (29). Besonders zu würdigen ist, dass sich der Autor an die bislang viel zu wenig berücksichtigten Stenogramme Rörers herangewagt hat, die wohl zu den am schwierigsten zu interpretierenden Texten der Lutherforschung gehören. Gleichwohl können zuweilen aufkommende Zweifel bei einzelnen Textanalysen nicht immer ausgeräumt werden. Methodisch gesehen mag es auf den ersten Blick elegant erscheinen, wenn sich aus der Interpretation einer einzigen Quelle nahezu die gesamte Gliederung der weiteren Untersuchung quasi von selbst ergibt. Jedoch birgt es auch die Gefahr eines gewissen Systemzwangs, bei der andere Aspekte zu sehr in den Hintergrund geraten, wie beispielsweise die kriteriologische Funktion des Glaubensbegriffes. Denn in Luthers Theologie ist genau auf den Unterschied zwischen Genesis und Geltung zu achten. Der Reformator spricht nicht nur von der auf Vermittlung notwendig angewiesenen Genese des Glaubens, sondern auch vom Glauben als Kriterium für die Wahrhaftigkeit der Ver-

mittlung! Oder mit Luthers Worten: »Wieviele sind die, die das Evangelium hören und glauben [...]. Aber wo sind solche, die es für wahr halten [...]?» (59). Dennoch regt die Studie zum weiteren Nachdenken über die Entwicklung von Luthers Amtstheologie an, insbesondere hinsichtlich der Frage, wie Übertragungs- und Vermittlungstheorie im Sinne Luthers aufeinander bezogen werden können.

Naumburg / Jena      Roland M. Lehmann

LUTHER UND DIE FÜRSTEN. Selbstdarstellung und Selbstverständnis des Herrschers im Zeitalter der Reformation, Aufsatzband, hg. v. Dirk Syndram, Yvonne Wirth u. Doreen Zerbe. Dresden: Sandstein Verlag, 2015, 348 S., farbige Abb., Kart.

LUTHER UND DIE FÜRSTEN. Selbstdarstellung und Selbstverständnis des Herrschers im Zeitalter der Reformation, Katalog, hg. v. Dirk Syndram, Yvonne Wirth u. Iris Yvonne Wagner. Dresden: Sandstein Verlag 2015, 360 S., farbige Abb., Kart.

Die vorliegenden Bände bilden das Ergebnis der »1. Nationale(n) Sonderausstellung zum 500. Reformationsjubiläum« vom 15. Mai bis 31. Oktober 2015 auf Schloss Hartenfels in Torgau mitsamt einer vorlaufenden Tagung von 2014. Um es vorweg zu nehmen: Der Obertitel führt in die Irre, während der Untertitel Ziel und Absicht des Projekts prägnant beschreibt. Denn von Luther ist nur am Anfang die Rede, umso mehr aber von den auf ihn folgenden Zeiten.

Der Aufsatzband enthält 26 Beiträge, die in vier höchst ungleichgewichtige Kapitel unterteilt sind. Unter der Überschrift »Luther und die Politik« befasst sich Heinz

Schilling weniger mit Luther als mit den »Fürsten Europas im Zeitalter der Reformation«, wobei er eine originelle Parallele zwischen Spanien und Sachsen zieht. *Athina Lexutt* stellt Luthers Ordnungstheologie »im Raum von Kirche und Gesellschaft« dar, und *Reinhold Rieger* widmet sich Luthers Freiheitsverständnis.

Der zweite Abschnitt, »Kunst und Kultur« betitelt, vereint unterschiedliche Aspekte. *Bernd Roeck* thematisiert die »Entzauberung des Raums in der europäischen Renaissance« und kommt zu dem Schluss, dass Museen heute das »Altersheim« religiöser Kunst darstellen (61). *Thomas DaCosta Kaufmann* greift die Rolle der Torgauer Schlosskapelle für den evangelischen Kirchenbau neu auf. *Franz-Heinrich Beyer* befasst sich mit weniger bekannten Illustrationen von Flugschriften und Flugblättern. Unter dem ungewöhnlichen Titel »Reformatorsche Soundscapes« bietet *Jan-Friedrich Missfelder* einen lesenswerten Beitrag zu Gemeindegesang, Kantoreien und Glockengeläut. Forschungsrelevant ist *Johannes Erichsens* »Versuch einer Bilanz« zu neueren Ergebnissen von Untersuchungen zu bildlichen Darstellungen von »Gesetz und Gnade«. Seine Tabelle zur Motivgeschichte (101) und sein Stemma zu den biblischen Beischriften (104) werden noch für Diskussionen sorgen, genau wie seine These, dass sich Luther erst seit dem Antinomierstreit mit diesem an sich älteren Motiv beschäftigte. Ein Aufsatz von *Andreas Tack* schließt diesen Teil mit Luthers Verhältnis zu Albrecht von Mainz ab.

Der dritte Teil »Kunst und Konfessionpolitik Sachsen, Bayern, Pfalz« stellt mit 14 Beiträgen offensichtlich das Herzstück des Bandes dar. Lobenswert ist sicherlich, über den engeren Bereich von Luthers Heimat hinauszugehen und den Blick sowohl auf die reformierte (Pfalz) wie auf die

reformkatholische Entwicklung (Bayern) zu weiten. Allerdings sind auch hier die Gewichte ungleich verteilt. Allein drei Aufsätze konzentrieren sich auf das Torgauer Schloss in verschiedenen Aspekten, was wohl dem Genius loci der Tagung geschuldet sein dürfte. Hervorzuheben ist die differenzierte Kritik an der in der Kunstgeschichte zum Thema immer wieder angeführte Schlossbeschreibung in Wittenberg von *Andreas Meinhardi* 1508 im Beitrag von *Matthias Müller* (144). Zur Kunst- und Architekturgeschichte treten als Themen Bibeldramen, eine biographische Skizze zu Hubert Languet und eine so präzise wie knappe Darstellung der Religionspolitik Kurfürst August I. von *Johannes Hund*. Mit den Wittelsbachern befassen sich zwei Beiträge, wobei einmal die allgemeine Geschichte der Zeit durch *Ludwig Holzfurtner*, sodann die Kirchengeschichte durch *Alois Schmid* nachgezeichnet werden. Das gleiche Verfahren gilt für die Pfalz mit ihrer verwickelten Genealogie. Zum Schluss erinnert *Frieder Hepp* an das kurzlebige Projekt einer kursächsisch-pfälzischen Union 1591.

Die letzten vier Aufsätze sind unter der Überschrift »Das Reich« gesammelt, wobei der äußerst informative Aufsatz von *Friedrich Polleroß* »Zur sakralen Repräsentation der Habsburger im späten 16. und frühen 17. Jahrhundert« weit über den Zeitraum der Reformation hinausgreift. Dankenswerterweise wird der Band durch ein kommentiertes Personenverzeichnis abgeschlossen.

Den Katalogband eröffnet wiederum eine Reihe von Aufsätzen, die eher populär gehalten sind, soll doch der Katalog zu einer Ausstellung ein möglichst breites Publikum finden. Die Einleitung zum Thema liefert abermals gewohnt souverän *Heinz Schilling*. *Dirk Syndram* befasst sich generell mit Luthers Verhältnis zur welt-

lichen Macht, wobei er die Rolle der deutschen Übersetzung der 95 Thesen allerdings weit überschätzt (26). *Johannes Burkhardt* geht der Frage nach, ob die Reformation eher »von oben oder von unten« durchgesetzt wurde. Etwas unerwartet wirkt die Darstellung der ersten Zentenarfeier der Reformation unter Johann Georg I. an dieser Stelle von *Heinrich Bedford-Strohm*. Ob wirklich der Chefredakteur von *Chrismon* abschließend die Gegenwartsbedeutung des Themas würdigen muss, erschließt sich dem Rez. nicht so recht.

Der die Ausstellung dokumentierende Katalog ist eine Truhe höchst unterschiedlicher bekannter und weniger bekannter Schätze. Es werden 249 durchgezählte Stücke dokumentiert und bis auf wenige Ausnahmen vorzüglich abgebildet. Die Erläuterungen stammen von 39 Autoren, weswegen es nicht überraschen kann, dass bei einem durchweg hohen Niveau der eine oder andere Fehler mitunterläuft. Zusammengetragen wurde die Ausstellung von 78 leihgebenden Institutionen, darunter auch dem Vatikan, und Privatpersonen. Die überwältigende Masse stammt allerdings aus den verschiedenen Dresdner Sammlungen, gefolgt von Wien, womit die alte Bindung der Wettiner an das Haus Habsburg eine moderne Bestätigung findet.

Einige besonders interessante oder auch kuriose Stücke seien hervorgehoben. Gezeigt wird eine Majolika-Schüssel mit der Prozession Leo X., dem sein Elefant Hanno voranschreitet (73). Aus dem Vatikan stammt ein Bauzirkel, der wohl fälschlich mit Michelangelo in Verbindung gebracht wird (76). Ein Prunkhelm Karl V. aus Augsburg dürfte bei einem Gewicht von mehr als 2,5 kg seinem Träger wenig Vergnügen bereitet haben (86). Eine Radschlosspistole aus dem Besitz von Kurfürst Johann Friedrich trägt die protestantische Devise

»Das Wort Gottes bleibt ewiglich« (108). Natürlich darf auch der berühmte Stiefel dieses Kurfürsten nicht fehlen, der nach dem Schmalkaldischen Krieg als Beute nach München kam, um dort 1632 von Herzog Ernst von Sachsen-Gotha-Altenburg nach Gotha zurückgebracht zu werden (112). Sehenswert wie selten sind historische Textilien wie ein Prunkkleid des Herzog Moritz, aber auch der Ordensmantel Karls V., den Moritz als Beute aus dem Zug nach Innsbruck nach Dresden überführte (131). Neben Kleidung, Rüstungen und Waffen finden sich auch hervorragende Beispiel von Porträts der jeweiligen Fürsten, besonders eindrücklich die hyperrealistische Plastik mit der Darstellung des kranken Kurfürsten Ottheinrich von der Pfalz (166).

Weniger erfreulich ist die Anzahl von Druckfehlern und Inkorrektheiten im Text, die auf ein mangelhaftes Lektorat schließen lassen. Dass »Confess. Evangel.« in »Confessio Evangelicus« aufgelöst (100) oder die lateinische Aufschrift einer Medaille sinnentstellt wiedergegeben wird (151), deutet auf zurückgehende Kenntnisse des Lateinischen hin. Aber auch deutsche Texte scheinen nicht immer lesbar, so wenn aus »keufen« ein sinnfreies »keussen« wird (316).

Auch der Katalog wird mit einem Personalregister abgeschlossen, was lobend hervorzuheben ist, da ein solcher Index in Katalogen längst noch nicht als Standard erscheint. Allerdings kann eine grundsätzliche Kritik an beiden Bänden, was die Gestaltung angeht, nicht verschwiegen werden. Trotz des großen Formats und der vorzüglichen Abbildungen ist die Schriftgröße und -farbe eine Zumutung auch für den willigen Leser. Nicht nur, dass eine zu kleine Type gewählt wurde, auch die blass graue Farbe des Drucks auf leicht getöntem Papier erschwert den Erkenntnisgewinn. Indes, und das soll als letztes Wort

stehen, wird diese Anstrengung in reichem Maß und auf oftmals vergnügliche Weise belohnt.

Wittenberg

Martin Treu

SISTER REFORMATIONEN II – SCHWESTERREFORMATIONEN II. Reformations and Ethics in Germany and in England – Reformation und Ethik in Deutschland und in England, hg. v. Dorothea Wendebourg u. Alec Ryrie. Tübingen: Mohr Siebeck, 2014. X, 390 S.

Die Beiträge des anzuzeigenden Bandes gehen auf die zweite von den Herausgebern organisierte Tagung zurück, die der weiteren Erkundung des Verhältnisses der Reformation im Reich – v.a. der Reformation Wittenberger Prägung – und der Reformation in England gewidmet war. Diesmal stand das Thema »Reformation und Ethik« im Mittelpunkt. Die Aufsätze des Bandes sind allesamt lesenswert und weiterführend, auch wenn sie teilweise das Tagungsthema sehr frei interpretieren bzw. auf die mit dem Begriff der »Schwesterreformation« angebotene Vergleichs- und Transferperspektive nicht eingehen. Auf eine Einleitung, die den Aufsätzen einen systematischen Rahmen oder einen roten Faden hätte geben können, haben die Herausgeber verzichtet. Es lassen sich drei Gruppen von Aufsätzen identifizieren:

Die erste Gruppe widmet sich ethischen Theorielagen und Praktiken der Reformation im Reich. *Berndt Hamm* (Heilsgabe, Glaube und Handeln in der kontinentalen Reformation – das Paradigma Martin Luthers, 65–87 auf Deutsch, 88–108 auf Englisch) geht in seinen wesentlich schon andernorts publizierten Überlegungen (vgl. 65 Anm. 1) der »gabentheologischen

Zuspitzung« in Luthers früher Theologie in ihrer Konsequenz für die Verhältnisbestimmung von Glaube und Werk nach. *Matthias A. Deuschle* (Kirchliche Gerichtsbarkeit, Kirchengzucht und die sittliche Wirklichkeit vor und nach der Reformation im Südwesten Deutschlands, 129–154 dt., 155–180 engl.) zeigt minutiös die reformatorische Entwicklung der kirchlichen Zuchtordnungen in den Reichsstädten Schwäbisch Hall sowie Esslingen und dem Herzogtum Württemberg auf. *Thomas Kaufmann* (Wirtschafts- und sozialetische Vorstellungen und Praktiken in der Frühzeit der Reformation, 325–355 dt., 356–383 engl.) legt ebenso material- wie kenntnisreich Luthers frühe Ausführungen zu Zins, Wucher und Armenfürsorge mit ihren Auswirkungen auf das frühreformatorische Ordnungshandeln dar.

Die zweite Gruppe von Aufsätzen steuert zum Tagungsthema »Reformation und Ethik« allgemeinere Ausführungen bei. *Hans Hillerbrand* (The Ethics of the Radical Reformation, 109–128) gibt einen souveränen und erhellenden Einblick in die Entstehung des täuferischen Ethos des »godly life«. *Alec Ryrie* (Mission and Empire: An Ethical Puzzle in Early Modern Protestantism, 181–206) schildert theologische und praktische Probleme protestantischer Siedler in außereuropäischen Kolonien. *David Trim* (»Put all to the sword: The Effects of Reformation on the Ethics of War in Sixteenth-Century Germany and England, 271–298) blickt – nicht wirklich den titelgebenden England-Deutschland-Vergleich verfolgend – auf die Neuausrichtung des »jus ad bellum« durch die Reformation, wofür er entscheidende Impulse im Konflikt zwischen Katholizismus und Calvinismus in den Niederlanden und in Frankreich identifiziert.

Die dritte Gruppe ist am engsten mit Tagungsthema und -kontext verknüpft. *Pe-*